

## White Identity in Postmodernity

April 23, 2009

Tom Sunic

We start to wonder about our identity at the moment when we are about to lose it. Our grandparents never asked questions about the meaning of identity; they never worried about who they were. They took for granted their affiliation to their religion, to their tribe, and to their race. It is with the rising tide of multiculturalism, followed by the waning of the traditional nation-state that identity becomes a problem.

The term "identity" has become fashionable because it can mean everything and nothing at the same time. It is no accident that it is much in vogue today because, as noted in a recent publication of the Institut für Staatspolitik," it has a resonance more scientific than 'national consciousness' or 'national soul.'"

After the tragic experience Europeans had with their brands of nationalisms during World War II and its minor extension during the recent Yugoslav war, the European political class prefers to use neutral terms such as "national identity." The old expression "national consciousness," which in the German language has a particularly strong resonance (i.e., *Volksbewusstsein*) or in the French language *conscience nationale*, smacks of fascist vocabulary and must be prudently avoided.

By contrast, the expression "national identity" sounds neutral. It can be used by all – even by those who reject their national identity or who discard the notion of racial pride. Even the icons of the left often give lip service to national pride by posing with patriotic symbols.

It is true that when a White European or White American speaks of the "national conscience" of his ingroup, the mainstream media will automatically point to the rising spectre of racism. In the postmodern world, the barren term "identity" provides a certificate for decent civic consciousness, excluding any suspicion of xenophobia or the rejection of the Other.

Most White Europeans and White Americans resort to "functional" identities with no ties to their racial or cultural identity. Psychological research shows that Whites have fairly strong identities as Whites at the

## Weißer Identität in der Postmoderne

23. April 2009

Tom Sunic

Wir stellen genau dann Fragen bezüglich unserer Identität, wenn wir im Begriff stehen, sie zu verlieren. Unsere Großeltern haben sich keine Fragen über die Bedeutung der Identität gestellt; sie mußten sich nie fragen, wer sie im Grunde genommen waren. Die Zugehörigkeit zu ihrer Religion, zu ihrem Stamm und zu ihrer Rasse war für sie eine Selbstverständlichkeit. Erst durch die steigende Flut des Multikulturalismus, gefolgt vom Abbau des traditionellen Volksstaates, wird die Identität zu einer Problematik.

Der Begriff „Identität“ ist modern geworden, da er zur gleichen Zeit alles uns nichts bedeuten kann. Es ist kein Zufall, daß er heutzutage so populär ist, denn dieser Begriff hat – wie vor kurzem in einer Veröffentlichung des „Instituts für Staatspolitik“ angemerkt wurde – einen wissenschaftlicheren Beiklang als ‚Nationalcharakter‘ oder ‚Volksseele‘.

Nach den tragischen Erfahrungen, welche die Europäer mit ihren verschiedenen Nationalitäten im Zweiten Weltkrieg und dessen geringerem Ausläufer kürzlich während des Jugoslawienkrieges gemacht haben, bevorzugt die europäische, politische Klasse neutrale Begriffe wie „nationale Identität“. Der älteste Ausdruck „Nationalbewußtsein“, der im Deutschen einen besonders kräftigen Klang besitzt (d.i. Volksbewußtsein) oder was im Französischen *conscience nationale* lautet, schmecken nach faschistischer Terminologie und müssen peinlich vermieden werden.

Im Gegensatz dazu klingt der Ausdruck „nationale Identität“ neutral. Er kann von allen verwendet werden – sogar von jenen, die ihre eigene nationale Identität ablehnen oder schon den prinzipiellen Gedanken eines Rassenstolzes verleugnen. Sogar die zentralen Figuren der Linken leisten dem Nationalstolz oft ein Lippenbekenntnis, wenn sie mit patriotischen Symbolen posieren.

Es ist eine Tatsache, daß die Massenmedien in dem Falle, wo ein weißer Europäer oder ein weißer Amerikaner vom „nationalen Bewußtsein“ seiner Eigengruppe spricht, automatisch das Phantom des zunehmenden Rassismus beschwören. In der postmodernen Welt ist der unfruchtbare Begriff „Identität“ eine Bescheinigung für ein anständig-bürgerliches Bewußtsein und vermeidet von vornherein den Verdacht auf Xenophobie und die Ablehnung der anderen.

Die meisten weißen Europäer oder weißen Amerikaner greifen auf „funktionale“ Identitäten zurück, die keine Verbindung zu ihrer rassischen oder kulturellen Identität besitzen. Die psychologische Forschung hat

unconscious level — what Kevin MacDonald terms “implicit Whiteness.” But at the explicit, conscious level they identify themselves as Americans, or Christians, or classical music fans.

Indeed, for many Whites in the postmodern world, identity is expressed by the choice of different life styles and adherence to exotic mores. These new postmodern trendy identities replace the old identities derived from our racial and cultural heritage.

For example, an ever growing number of Whites, while gleefully expressing their French, American, English or German roots, extol bizarre supranational and transnational identities. They gladly embrace exotic Afro or Asian escapism, or the rap music of urban America. They detect their new identity not in the primeval White vicinity of their own village, but places as far away from their actual lives as possible.

Alain De Benoist observes that in postmodern society, individuals often seek alternative identities by identifying with trade marks, logos, or exotic imagery. If a new fashion dictates that new identity must be sought in Jewish Kabbala or in the mimicry of the life style of a Negro tribe from Timbuktu, it will be gladly embraced.

Quite possibly modern European Americans or Europeans at large cannot become racially conscious without first facing serious physical threat by someone else’s well defined identity. Witness the break-up of Yugoslavia, when many Croats discovered an intense form of national identity thanks to the onslaught of Yugoslav communist tanks.

Victimology: A negative identity

In a multiethnic and multicultural society, the identity of different ethnic groups is incompatible with liberal individualism. On the one hand liberalism preaches the free market with happy consumers as the ultimate identity for all; yet on the other, the very dynamics of liberalism cannot dispense with the conflicting racial and ethnic identities in its own multicultural body politic.

zeigt, daß Weiße unterbewußt einen recht ausgeprägten Sinn für ihre Identität als Weiße besitzen – diese unterbewußte Identität wird von Kevin MacDonald als „implizites Weißsein“ bezeichnet. Auf expliziter, bewußter Ebene jedoch betrachten sie sich selbst als Amerikaner, oder als Christen oder Liebhaber klassischer Musik.

In der Tat gilt für viele Weiße in der postmodernen Welt, daß sich ihre Identität durch unterschiedliche Lebensstile und das Hegen verschiedener Ansichten und Gewohnheiten ausdrückt. Diese neuen, postmodernen Mode-Identitäten ersetzen die früheren Identitäten, die sich aus unserem rassischen und kulturellen Erbe ableiten.

Es gibt zum Beispiel eine ständig zunehmende Zahl von Weißen, die zwar vergnügt ihre französische, amerikanische, englische oder deutsche Herkunft äußern, jedoch bizarre supranationale oder transnationale Identitäten glorifizieren. Sie laufen gerne mit beim afrikanischen oder asiatischen Eskapismus, oder bei der Rapmusik im städtischen Amerika. Ihre neue Identität sehen sie nicht im ursprünglichen, weißen Umfeld ihres Heimatortes, sondern in Gegenden, die so weit wie möglich von ihrem tatsächlichen Leben entfernt sind.

Alain de Benoist zufolge sucht das Individuum in der postmodernen Gesellschaft häufig Alternativ-Identitäten, indem es sich mit Markennamen identifiziert, mit Logos oder mit exotischen Bildern. Wenn eine neue Modeströmung vorschreibt, die neue Identität in der jüdischen Kabbala zu suchen oder in der Nachahmung der Lebensweise eines Negerstammes aus Timbuktu, so wird das freudig nachgemacht.

Es ist sehr gut möglich, daß ein Großteil der europäischen Amerikaner oder der Europäer selbst genau so lange nicht rassenbewußt werden können, solange sie sich keiner direkten physischen Bedrohung gegenübersehen, die von einer anderen wohldefinierten Identität ausgeht. Als Beispiel beherzige man das Auseinanderbrechen von Jugoslawien, als viele Kroaten eine leidenschaftliche Form nationaler Identität entdeckten aufgrund des Angriffes durch jugoslawisch-kommunistische Panzer.

Viktimologie: Eine Negativ-Identität

In einer multiethnischen und multikulturellen Gesellschaft ist die Identität verschiedener ethnischer Gruppen inkompatibel mit dem liberalen Individualismus. Einerseits predigt der Liberalismus den freien Markt mit dem fröhlichen Konsumenten als ultimativer Identität für alle; und dennoch kann andererseits die Dynamik des Liberalismus selbst im eigenen multikulturellen Staatswesen nicht auf die gegensätzlichen rassischen und ethnischen Identitäten verzichten.

In fact, as ironic as this may sound, multiculturalism (which is the fraudulent euphemism for multiracialism), presents the biggest threat to the liberal system. This is because it provokes the sentiments of victimology among its different ethnic and racial constituents. Modern multicultural society, as the former Yugoslavia has shown and as modern US is showing daily, is a fragile system prone to racial and ethnic tension. Pierre André Taguieff a French left-leaning writer and politically correct dissident, notes, that “particularly interethnic rivalry can be radicalized by the slightest spark (a minor event ) and merge into a conflict resembling a civil war.”

Since the end of the Cold War, the political class claims its identity by constant resurrection of the fascist straw man and the forever looming anti-Semite. Even if that anti-Semite bogeyman is not around, he must be reinvented in order to provide credibility to the liberal system. Over and over again.

At the beginning of the third millennium, one can hear on all wavelengths endless horror stories about the evil Hitler — a man who is surely destined to live forever in infamy. It appears that liberal democracy cannot function at all without using the negative Other.

The Jewish Holocaust has become a critical component of identity for the Western world in need of new quasi-religious symbolism — the culture of the Holocaust. In 2005, the President of the Federal Republic of Germany, Horst Köhler, tearfully declared in the Israeli Knesset that the responsibility for Shoah is part of German identity.” (*Die Verantwortung für die Schoa ist Teil der deutschen Identität.*) Similarly, the former Chancellor of Germany Gerhard Schröder declared that “the remembrance of the Shoah belongs to our identity.”

Think about that. If taken literally, it would mean that one could not think of oneself as a German without also thinking about the role of Germans in the Holocaust. To be a German is to have the mark of Cain branded on one’s forehead.

This culture of the Holocaust is staunchly maintained by the judicial system in Europe. The perception of either real or surreal anti-Semitic identity triggers judicial wrath. Any academic who questions the modern Jewish narrative can easily land into the claws of the Criminal Code — the dreaded German *StGB*, Section 130, or the French “*Loi Fabius- Gayssot*.”

There is an obvious double standard here. It is widely permissible to exercise one’s own identity by

Es liegt in der Tat, so ironisch es auch klingt, im Multikulturalismus (was ein verlogener Begriff für Multirassentum ist) die größte Bedrohung für das liberale System. Der Grund dafür liegt darin, daß er bei den verschiedenen rassischen und ethnischen Teilgruppen Emotionen der Viktimologie hervorruft. Wie das frühere Jugoslawien zeigte, sind moderne multikulturelle Gesellschaften zerbrechliche Systeme und anfällig für rassische und ethnische Spannungen. Pierre André Taguieff, ein französischer, linkslastiger Autor und politisch korrekter Dissident, stellte fest, daß „insbesondere interethnische Rivalität durch den kleinsten Funken (ein zweitrangiges Ereignis) radikalisiert werden und in einen Konflikt münden kann, der einem Bürgerkrieg ähnelt.“

Seit dem Ende des Kalten Krieges behauptet die politische Klasse ihre Identität, indem sie den faschistischen Strohmann und den ewig drohenden Antisemiten andauernd wiederbelebt. Selbst wenn das antisemitische Schreckgespenst nicht in der Nähe ist, muß es neu erfunden werden, um dem liberalen System Glaubwürdigkeit zu verleihen. Immer und immer wieder.

Zu Beginn des dritten Jahrtausends kann man auf allen Wellenlängen endlose Horrorgeschichten über den bösen Hitler hören – ein Mann der bestimmt dazu auserkoren ist, ewiglich in Verrufenheit weiterzuleben. Es scheint, als könne die liberale Demokratie nicht existieren ohne das negative Andere.

Der jüdische Holocaust ist zu einer essentiellen Komponente der Identität der westlichen Welt geworden, die einen neuen quasi-religiösen Symbolismus benötigt – den Holocaust-Kult. 2005 erklärte der Präsident der Bundesrepublik Deutschland Horst Köhler voller Tränen in der Knesset, daß die „Verantwortung für die Shoa Teil der deutschen Identität“ sei. Auf ähnliche Weise erklärte der frühere Kanzler von Deutschland Gerhard Schröder, daß „die Erinnerung an die Shoa zu unserer Identität gehört.“

Man denke darüber nach. Wörtlich genommen bedeutet es, daß man sich nicht selbst als Deutscher denken kann, ohne die Rolle der Deutschen im Holocaust mitzudenken. Deutscher zu sein heißt auf der Stirn mit dem Kainsmal gebrandmarkt zu werden.

Dieser Holocaust-Kult wird vom europäischen Justizsystem unbarmherzig durchgesetzt. Die Wahrnehmung tatsächlicher oder irrealer antisemitischer Identität triggert juristischen Jähzorn. Jeder Akademiker, der das moderne jüdische Narrativ infrage stellt, kann leicht in die Fänge des Strafgesetzes geraten – den gefürchteten Paragraphen 130, Absatz 3 im StGB, oder das französische „Loi Fabius- Gayssot“.

Hier wird offensichtlich mit zweierlei Maßstab gemessen. Es ist in großem Umfang erlaubt, seine

cracking jokes against “fat Krauts” or “stinking Frogs.” or “hypocrite Wasps.” One can go even go so far as to utter a mild joke against proverbial “camel riders.” But a minor joke about Jewry is unthinkable in the media and political circles of America and Europe. One can criticize the Other by invoking free speech, provided that the Other is not a Jew.

#### *Ersatz-substitute identities*

In their desperate search of a non-racial identity, White Europeans resort to ersatz identities. For instance, they espouse the Palestinian or Tibetan identity or the identity of some distant Third World tribe as if it was their own identity. They will spot some lost Indian tribe in the Amazon forest and then, with all vicarious passion, strive to protect and preserve it.

But when it comes to defining and preserving their own racial identity — let alone preserve their race, they remain silent. To say aloud “I am proud of being a White European” smacks of racism.

Such substitute or foreign-inspired ersatz identity is particularly strong when it is couched in the narrative of victimology. Europeans are keen at erecting monuments to exotic tribes that they never heard of until the day before yesterday— especially ones that may have been victimized by Europeans. Days of atonement keep accumulating on the calendar. Every White European or American politician is obliged to pay moral and financial tributes to peoples whose identity has nothing in common with his own.

While Western media and opinion makers assure us that history is creeping toward an end, we are witnessing a staggering demand for the revival of non-European micro-identities, often couched in self-centred victimhoods. And each of those non-European victimhoods requires an expanding number of its domestic dead and foreign culprits. Culprits are always White Europeans, who are forced to practice the ritual of remorse.

The old sense of the tragic, which until recently was the fundamental pillar of the old Greco-Roman historical memory in Europe, cedes its place to Levantine-inspired jeremiads for victimhoods of Asian and African tribes. Slowly but surely, the European sense of the tragic is supplemented by a fixation on non-European identities.

What a scandal if a White European or American

Identität zu artikulieren, indem man Witze reißt über die „fetten Krauts“ oder die „stinkenden Frösche“ oder die „heuchlerischen Wasps“. Man kann sogar so weit gehen, einen milden Witz über die sprichwörtlichen „Kamelreiter“ zu äußern. Ein leichter Witz über das Judentum jedoch ist undenkbar in den Medien und politischen Kreisen in Amerika und Europa. Man darf das Gegenüber kritisieren und sich auf die Meinungsfreiheit berufen, vorausgesetzt dieser andere ist kein Jude.

#### Ersatz-Identitäten

Auf ihrer verzweifelten Suche nach einer nicht-rassischen Identität greifen weiße Europäer auf Ersatz-Identitäten zurück. Zum Beispiel unterstützen sie die palästinensische oder die tibetische Identität, ganz so als wäre es ihre eigene Identität. Sie entdecken irgendeinen verlorenen indianischen Stamm im Urwald des Amazonas und streben dann mit der ganzen Stellvertreter-Leidenschaft danach, diesen zu beschützen und zu erhalten.

Geht es jedoch darum ihre eigene rassische Identität zu bewahren – oder gar um die Bewahrung der eigenen Rasse per se, so bleiben sie stumm. Laut zu sagen „Ich bin stolz darauf, ein weißer Europäer zu sein“ schmeckt nach Rassismus.

Solche stellvertretenden oder fremdländisch inspirierten Ersatzidentitäten sind besonders wirkungsvoll, wenn sie als Narrative einer Viktimologie formuliert sind. Europäer sind enthusiastisch, wenn es darum geht, Denkmäler zu errichten für irgendwelche exotischen Stämme, von denen bis vorgestern keiner gehört hat – besonders für solche, die zu Opfern der Europäer wurden. Immer mehr Gedenktage der Wiedergutmachung bevölkern den Kalender. Jeder weiße europäische oder amerikanische Politiker ist gezwungen moralischen und finanziellen Tribut zu zollen an Völker, deren Identität mit seinem eigenen nichts gemeinsam haben.

Während die westlichen Medien und Meinungsfabrikanten uns versichern, daß die Geschichte sich langsam einem Ende nähert, sind wir Zeugen eines außergewöhnlichen Bedürfnisses nach Wiederbelebung nicht-europäischer Mikro-Identitäten, die häufig als egozentrische Opferrollen artikuliert sind. Als Täter gelten immer die weißen Europäer, die zum Exerzieren von Bußritualen gezwungen werden.

Der alte Sinn für das Tragische, der bis vor kurzem eine tragende Säule unseres alten griechisch-römischen Gedächtnisses in Europa war, räumt das Feld für eine levantinisch inspirierte Jeremiade der asiatischen und afrikanischen Stämme. Langsam aber sicher wird der europäische Sinn für das Tragische ersetzt durch eine Fixierung auf nicht-europäische Identitäten.

Welch ein Skandal, wenn ein weißer europäischer oder

<p>statesman fails to display remorse for the past suffering of some non-European people! What counts is the endless enumeration of non-European victims of the European past.</p> <p>In this postmodern “battle of memories,” victimhoods cannot be equal. Some must take precedence over others, and it’s quite obvious that the Jewish Holocaust is the apex of victimhood in the postmodern West.</p> <p>But there is a grave danger for all. Given the victimological atmosphere that prevails today in the multiracial West, each non-European tribe, race, or community is led to believe that its own victimology is unique. This is a dangerous phenomenon because each victimology competes with other victimologies for pride of place.</p> <p>The story of the 20th century is that the greatest mass murders in history – the mass murders of communism — were made possible by the Marxist ideology of victimization and they were rationalized in the name of tolerance and so-called human rights. The communist ideology of victimization resulted in the dehumanization of dissident intellectuals and political opponents, and even whole groups of people — with monstrous consequences.</p> <p>The spirit of victimhood must search for its negative identity by negating and abolishing the Other, who is henceforth no longer perceived as human, but depicted as a monster. The spirit of victimology does not serve to prevent the conflict. It renders the conflict inevitable.</p> <p>The diverse identities in the multicultural West are a severe problem. On the one hand, modern liberal Western societies require that each non-European ethnic group receives an appropriate identity and its right to historical grievance; yet on the other, liberal societies are unable to function well in an environment beset by ethnic Balkanization.</p> <p>In particular, the contest of diverse victimologies makes the functioning of the liberal system extremely precarious. In essence, each victimological spirit in multiracial society is confrontational and discriminatory. It creates a climate that promotes divisiveness in the society. The only way such societies can function is with high levels of social control. This prospect is doubtlessly viewed quite positively by postmodern intellectuals. But it will lead</p>	<p>amerikanischer Staatsmann keine Reue für die vergangenen Leiden eines nicht-europäischen Volkes darbietet! Was zählt, ist die niemals endende Auflistung nicht-europäischer Opfer der europäischen Geschichte.</p> <p>In diesem postmodernen „Kampf um das Erinnern“ haben erlittene Opfer nicht das Recht, gleich zu sein. Manche müssen gezwungenermaßen Vorrang haben vor anderen, und sehr offensichtlich ist der jüdische Holocaust der Gipfel des Opferstatus im postmodernen Westen.</p> <p>Darin liegt jedoch eine gravierende Gefahr für alle. Die heute im multirassischen Westen vorherrschende viktimologische Atmosphäre verleitet jeden Stamm, jede Rasse oder Gemeinschaft von Nicht-Europäern zu dem Glauben, die eigene Viktimologie sei einzigartig. Das ist ein gefährliches Phänomen, da jede Viktimologie mit den anderen im Wettbewerb steht um die erste Stelle.</p> <p>Es gehört zur Geschichte des 20. Jahrhunderts, daß die größten Massenmorde – die Massenmorde durch den Kommunismus – ermöglicht wurden durch die marxistische Ideologie des Zum-Opfer-Erklärens, und daß sie rational begründet wurden im Namen der Toleranz und sogenannter Menschenrechte. Die kommunistische Ideologie des Zum-Opfer-Erklärens hatte als Resultat eine Aberkennung des Menschseins bei intellektuellen Dissidenten und politischen Gegnern und sogar ganzen Gruppen von Menschen – mit monströsen Konsequenzen.</p> <p>Die Mentalität der Opferrolle ist gezwungen, nach ihrer Negativ-Identität zu suchen, wobei sie den Anderen negiert und vernichtet, wobei dieser nicht länger als Mensch wahrgenommen, sondern als Monstrum dargestellt wird. Diese Opferrollenmentalität dient nicht der Konfliktverhinderung. Sie macht den Konflikt unausweichlich.</p> <p>Die diversen Identitäten im multikulturellen Westen sind ein gravierendes Problem. Einerseits verlangen die modernen, liberalen westlichen Gesellschaften, daß jede nicht-europäische ethnische Gruppe eine angemessene Identität und ihr eigenes Recht auf historische Erbitterung und Klage erhält; andererseits jedoch verlieren liberale Gesellschaften die Fähigkeit gut zu funktionieren, wenn sie von ethnischer Balkanisierung heimgesucht werden.</p> <p>Insbesondere der Wettbewerb der verschiedenen Viktimologien macht das Funktionieren des liberalen Systems extrem prekär. Letztlich ist jede viktimologische Mentalität in der multirassischen Gesellschaft konfrontativ und diskriminierend. Sie erzeugt eine Atmosphäre der Aufspaltung der Gesellschaft. Für solche Gesellschaften besteht die einzige Möglichkeit zu funktionieren in einem hohen Maß gesellschaftlicher Überwachung. Solch eine</p>
---	--

<p>to alienation and disengagement for the great majority — especially for Whites who cannot claim victimhood and who are forced to witness the disintegration of their once homogeneous communities.</p>	<p>Aussicht wird ohne Zweifel von vielen postmodernen Intellektuellen positiv betrachtet. Für die große Mehrheit ist das Resultat jedoch Entfremdung und Loslösung – insbesondere für Weiße, denen nicht das Recht einer Opferrolle zugesprochen wird, und die gezwungen sind, Zeugen der Auflösung ihrer vorher homogenen Gemeinschaften zu werden.</p>
<p>American and European societies are facing a schizoid situation. On the onehand, they are being overwhelmed by the rhetoric of negative identities derived from guilt feelings — the various anti-colonial victimologies and the endless palaver about past European fascist crimes. Yet on the other hand, one can barely hear a word about gigantic crimes committed by Communists and their liberal allies during and after WWII — crimes committed to avenge the Marxist victimology of the class struggle.</p>	<p>Amerikanische und europäische Gesellschaften sehen sich einer schizoiden Situation gegenüber. Einerseits werden sie überwältigt von der aus Schuldgefühlen abgeleiteten Negativ-Rhetorik – die verschiedenen anti-kolonialen Viktimologien und das endlose Palaver über vergangene europäische, faschistische Verbrechen. Und dennoch bekommt man andererseits kaum ein Wort zu hören über die monströsen von Kommunisten und ihren liberalen alliierten Verbündeten verübten Verbrechen während und nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges – Verbrechen im Namen der Rache der Viktimologie des Klassenkampfes.</p>
<p>Whites in Europe and America have to overcome the sense of territorial rootedness and intra-ethnic infighting. European racial and cultural identity stretches from Argentina to Sweden and to Russia and to many other places on the globe.</p>	<p>Für Weiße in Europa und Amerika besteht die Notwendigkeit, den Standpunkt der territorialen Festlegung und der innerethnischen Kämpfe untereinander zu überwinden. Die rassisch-kulturelle Identität Europas erstreckt sich von Argentinien bis nach Schweden und nach Rußland und zu vielen weiteren Orten auf der Welt.</p>
<p>Even more importantly, White people must explicitly accept a White identity. This explicit White identity does not imply that Whites are superior to other peoples or that other peoples are not also unique and have a right to maintain their uniqueness. It merely states that we are a unique people with a unique culture and that both our people and our culture are worth preserving.</p>	<p>Sogar noch wichtiger ist für Weiße die entschiedene Akzeptanz ihrer weißen Identität. Diese explizite, weiße Identität impliziert nicht, daß Weiße höherwertig seien als andere Völker, und ebensowenig daß etwa andere Völker nicht einzigartig seien oder kein Recht auf ihre Eigenart hätten. Es sagt schlicht und einfach aus, daß wir selbst eine einzigartige Völkerschaft sind mit einer einzigartigen Kultur, und daß sowohl unsere Gemeinschaft als auch unsere Kultur Wert sind erhalten zu werden.</p>
<p>White identity can best be preserved in the transcendental sphere of its own uniqueness. But White uniqueness need not and should not come at the price of denying the uniqueness of other peoples and other races.</p>	<p>Am besten bewahrt werden kann diese weiße Identität in der transzendentalen Sphäre ihres eigenen Seins. Die Erhaltung der weißen Eigenart soll und braucht jedoch nicht zu Lasten der Eigentümlichkeit anderer Völker und Rassen zu erfolgen.</p>